Nr. 99. Donnerstag, 5. Mai (Gotth, Pius V.) 1887.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

**Inserate** für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## Fruchtpreise zu Neuß am 5. Mai.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, hiesiger à 100 Kilo | | 18 | — | Buchweizen à 100 Kilo | 15 — |
| Weizen, englischer | 1. Qu. | 17 | 40 | Hafer „ „ | 11 40 |
| à 100 Kilo | 2. „ | 16 | 90 | Aveel (Rübsen) „ „ | — — |
| Landroggen | 1. „ | 13 | 20 | Raps „ „ | — — |
| à 100 Kilo | 2. „ | 12 | 20 | Kartoffeln „ „ | 5 — |
| Gerste | Winter- | — | — | Heu à 500 Kilo | 36 — |
| à 100 Kilo | Sommer- | — | — | Stroh „ „ | 30 — |

Preise unverändert.

| | | |
|---|---|---|
| Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. | 46 | 50 |
| Rüböl per 100 Kilo faßweise | 48 | — |
| Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl. | | |
| Preßkuchen per 1000 Kilo | 106 | — |
| Kleien à 50 Kilo | — | — |

Rüböl und Kuchen unverändert.

— Durch eine Deputation ward mir gestern Namens einer großen Zahl rheinischer Landsleute eine sehr kunstreich ausgestattete Adresse überreicht, deren Inhalt meinem öffentlichen Wirken, insbesondere als Abgeordneter, weit über mein Verdienst hinaus, Anerkennung zollt. Es sei mir erlaubt, auf diesem Wege den geehrten Unterzeichnern der Adresse hiermit den herzlichsten Dank auszudrücken. Was mein Verdienst anbelangt, so beschränkt in der That dasselbe sich darauf, daß ich dem so regen Sinne meiner Wähler für Recht und Freiheit auf dem kirchlichen und auf dem staatlichen Gebiete Ausdruck und Folge zu geben gesucht habe, soweit meine geringe Kraft es gestattete. Möge jene Gesinnung stets unverändert bleiben und unter Gottes Beistand sich fruchtbringend erweisen!

Nochmals verbindlichst dankend, verharrt in hochachtungsvoller Ergebenheit

Köln, den 4. Mai 1887.

Dr. A. Reichensperger.

## Deutschland.

CPC. **Berlin**, 2. Mai. Im Abgeordnetenhause führte heute die erste Berathung des Nachtragsetats zu einer Debatte über die lex Huene, deren geschworener Feind besonders der altconservative Abg. v. Meyer-Arnswalde ist, und über unsere Steuerreform im Allgemeinen. Vom Nachtragsetat selbst wurde anerkannt, daß derselbe nur als eine Consequenz früherer Reichstagsbeschlüsse, die eine Erhöhung der Matricularbeiträge nothwendig gemacht, und als Consequenz der neuen Eisenbahnverstaatlichung angesehen werden könne.

Der nat.-lib. Abg. v. Benda beantragte, den Nachtragsetat der Budgetcommission zu überweisen und gab dabei zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die bevorstehende Branntwein- und Zuckersteuerreform im Reiche auch das preußische Deficit decken werde.

Der freicons. Abg. Dr. Wehr (Deutschkrone, Landesdirector von Westpreußen) bezeichnete diese Hoffnung als eine Illusion, vor welcher er das Land warnen müsse. Der Budgetcommission räth Redner, die Aufhebung der lex Huene zu beantragen, weil deren schwankende Erträge eine gesunde Finanzgesetzgebung erschwerten und manche Landräthe gar nicht wüßten, was sie mit den überwiesenen Geldern machen sollten.

Der cons. Abg. v. Rauchhaupt erhofft allerdings Hülfe für die preußischen Finanzen von der Reichssteuerreform und vertheidigt die lex Huene.

Abg. Dr. Windthorst nahm sich der letzteren ebenfalls warm an und meinte, es würde im Lande den traurigsten Eindruck machen, wenn man den Kreisen die Ueberweisungen aus der lex Huene wieder entziehen wollte. Kein Landrath werde so einfältig sein, daß er die Gelder nicht zu verwerthen wisse. Um der Deficit-Wirthschaft ein Ende zu machen, müsse alles aufgeboten werden, um aus dem Branntwein und dem Zucker erheblichere Einnahmen zu schaffen. Mit der einseitigen Ausbildung der früher vernachläßigten indirecten Reichssteuern sei es aber nicht gethan, sondern man werde in der nächsten Session in Preußen an eine gründliche, rationelle und systematische Revision der directen Steuern gehen müssen.

Finanzminister Dr. v. Scholz erwiderte auf diesen letzten Theil der Windthorst'schen Ausführungen nichts, angeblich, weil er dieselben wegen der ungünstigen Lage des Ministerthisches nicht verstanden habe. An der lex Huene wolle die Regierung nicht rütteln, wenn sie auch zugestehen müsse, daß durch dieselbe sehr viel weniger erreicht worden sei, als erreicht werden sollte.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) erklärte sich Namens der Deutschfreisinnigen für größere Sparsamkeit und warnte vor weiteren Steuererhöhungen, während die

Abg. Frhr. v. Minnigerode und Frhr. v. Zedlitz-Neukirch sich für rationelle Steuerreform im Reich und in Preußen aussprechen und die lex Huene so lange für nothwendig halten, bis etwas besseres an deren Stelle getreten sei. Der erstere Redner glaubte dabei, die Schuld an das bisherige Scheitern der Reform der directen Steuern in Preußen dem Centrum in die Schuhe schieben zu können, da dieses zugleich Cautelen für das Landtagswahlrecht gefordert habe.

Abg. Dr. Windthorst erwiderte darauf, daß die Reform der directen Steuern in Preußen nothwendig auf die Regelung des Stimmrechts einwirke und daher gleichzeitig mit erwogen werden müsse. Er seinerseits sei für das directe, allgemeine, geheime Wahlrecht auch in Preußen.

Die Vorlage wurde hierauf der Budgetcommission überwiesen.

Der vom Herrenhause bereits erledigte Gesetzentwurf über das Bergwerks-Eigenthum in den ehemals hessischen Gebietstheilen der Provinz Hessen-Nassau wurde auf Antrag der Abgg. Bock und Wirth en bloc angenommen. Ein Antrag des Abg. Lassen auf Erstattung von Kriegsschäden aus dem Jahre 1864 im Kreise Sonderburg wurde nach einer Erklärung des Regierungscommissars Heyer, daß die Regierung zu dieser Erstattung gesetzlich nicht verpflichtet sei, abgelehnt. Den Rest der T.-O. bildeten Petitionen, die ausschließlich nur ein persönliches oder doch begrenztes Localinteresse hatten und keine Debatte hervorriefen, indem sich das Haus den betr. Anträgen der Commission anschloß.

□ **Berlin**, 2. Mai. Kaum ist die fünfte Kirchennovelle, das Aprilgesetz, veröffentlicht und schon sind die gouvernementalen Speculanten wieder am Werk, indem sie sich alle möglichen „guten Wirkungen", natürlich für ihre Zwecke und zum Schaden des Centrums, davon versprechen. Die Voraussetzung der Speculation ist wieder der falsche Grundsatz, daß wir Katholiken für jedes Zugeständniß an die Frei-

## Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.

Von **Antonie Haupt.**

30) (Fortsetzung.)

Draußen hatte das Klopfen und Hämmern der mit dem Aufschlagen der Zelte beschäftigten Arbeiter allmählig aufgehört, es war stille in der nächsten Umgebung geworden, desto deutlicher tönte das Heulen der Wölfe, klang das widrige rauhe Gebrüll von allem möglichen Raubgethier aus der Ferne herüber. Bissula preßte die Hand auf das pochende Herz, wie um den Aufschrei verzweifelter Angst zu unterdrücken. Da draußen in Nacht und Dunkelheit kämpfte der kühne Mann vielleicht allein gegen die wilden Bestien des Waldes, unterlag er vielleicht ihrer Menge! Ein verzehrendes Bangen um ihn, den Einzigen, den Hohen bemächtigte sich ihrer. Sie rang die Hände und ihre Lippen flüsterten: „Gott, mein Gott, lasse ihn nicht erliegen, lasse ihn unversehrt zu mir zurückkehren!" In diesem Augenblicke fühlte sie mit ganzer Stärke, wie heiß und leidenschaftlich sie den heldenmüthigen König liebe, der ihr mit so kalter Verschlossenheit begegnete und ihr dennoch so rührende Fürsorge widmete. Sie verhüllte ihr Gesicht und weinte, als ob ihr das Herz brechen müsse. So bemerkte sie es nicht, wie der junge, zu ihrem Dienst beorderte Bursche den Kopf zum Zelte hineinsteckte, sie mit mitleidiger Miene betrachtete und sich dann leise wieder zurückzog. Die Zeit verrann, es war vielleicht noch nicht spät am Abend, doch dem armen Mädchen dünkte es, als ob es eine Ewigkeit auf die Wiederkehr des Beschützers warte. Ihre Thränen versiegten allmählich, in athemlosem Aufhorchen saß Bissula jetzt da; es war, als ob ihr Pulsschlag still stehe unter der Spannung ihrer Seele. Ob er zurückkehren wird? . . . . . .

Da horch, ist das nicht sein Schritt so schnell und fest? Dem Himmel sei Dank, ja er ist's! Auch seine Stimme tief und melodisch dringt an ihr Ohr. Ihr Herz beginnt jubelnd zu pochen. Sie hört, wie er den Burschen fragt:

„Wie befindet sich unsere junge Domina? Sind ihre Wünsche erfüllt?" Die leiser gegebene Antwort kann sie nicht verstehen, doch deutlich vernimmt sie den Ausruf des Frankenkönigs:

„Das arme Kind!" Welche eigenthümliche Weichheit liegt in dem Klange dieser Worte! — „Sie wird sich einsam fühlen; ich will zu ihr gehen."

Mit rascher Hand wird der Thürvorhang zurückgeschlagen, und die hohe Gestalt des Frankenkönigs steht vor Bissula. Sein Auge ruht mit unverkennbarer Theilnahme auf der lieblichen Mädchengestalt, deren Augen vom Weinen noch dunkel umsäumt sind, deren Lippen aber ein glühendes, beglücktes Lächeln umspielt.

„Verzeihe, daß ich es so spät noch wage, Dich aufzusuchen," redet er sie an. „Ich kehre soeben von einer Jagdstreiferei zurück und wollte mich nicht zur Ruhe begeben, ohne mich nach Deinem Wohlergehen erkundigt zu haben."

„Dank Dir, mein König, daß Du kommst! Wie könnte es mir anders als wohl ergehen, da Deine Güte mich mit einem Luxus umgeben hat, der mich die Anmuth des eigenen Heims nicht vermissen läßt," sagte Bissula innig und ging ihm freudestrahlend entgegen. „Ich freue mich," fügte sie mit holdem Erröthen hinzu, „daß ich Dich heute noch wieder sehe . . . . . ich ängstigte mich so sehr Deinetwegen.

Tiefaufathmend schaute der Franke eine Weile schweigend auf sie nieder, dann fragte er:

„Kind, Du hättest Dich geängstigt meinetwegen?" Aus dem unsichern Klange seiner Stimme merkte man recht wohl die innere Bewegung. Er beugte sich zu ihr und sah forschend in die blauen Augensterne, an denen die Spuren der Thränen noch sichtbar waren. Sie neigte das Köpfchen unter seinen leuchtenden Blicken und nickte stumm. Schweigend blickte er mit seltsamem Ausdrucke auf das süße von goldenem Lockenhaar umrahmte Gesicht, und fast schien es, als ob sein Arm ihr entgegenzucke, um das holde, so schutzbedürftige Wesen an seine Brust zu ziehen. Aber er that es nicht, seine Hand fuhr langsam über die hohe Stirn, als wolle er einen verlockenden Traum verscheuchen; dann richtete er sich auf, und in völlig verändertem, fast hartem Tone sagte er:

„Deine Angst, edle Domina, war grundlos, denn wenn ich auch im Kampfe mit den Bären unterlegen wäre, so hätte ein Anderer Dich in seinen Schutz genommen und Dich ebenso sicher, wie ich es thun werde, zu Deiner Mutter hingeleitet. Wahrlich, meine Abenteuer da draußen waren nicht ganz ungefährlich, doch," er lächelte, „siegreich ging ich daraus hervor mit dem Bewußtsein, daß ich nicht umsonst gekämpft habe." Rasch das Thema wechselnd, fragte er heiter:

„Gestattest Du, daß ich Dir eine Weile Gesellschaft leiste?"

Als die junge Dame ihm erfreut die Erlaubniß hiezu ertheilte, zog er eine Sella herbei und nahm ihr gegenüber Platz. Seine Blicke schweiften über den mit Eßgeräthschaften bedeckten Tisch.

„Wie ich sehe, hast Du die Speisen kalt werden lassen, ohne sie zu berühren," bemerkte er. „Dürfte ich vielleicht, edle Domina, das für mich bestimmte Mahl mir in Deinem Zelte auftragen lassen? Das gute Beispiel meines Jägerappetits wird alsdann, so hoffe ich, auch Deine Eßlust ein wenig anregen."

Bissula gab lächelnd ihre Zustimmung. Bald dampfte ein höchst einladend duftender Wildbraten vor ihnen auf dem Tische, und das alamannische Königskind, welches in der beglückenden Gegenwart des Frankenfürsten seine jugendliche Heiterkeit, seinen natürlichen, liebreizenden Frohsinn wiedererlangt hatte, machte die zierlichste Wirthin. Sie verstand es, so geschickt auf dem Kohlenbecken die Calda [1]) zu bereiten und so anmuthig ihn zu bedienen, alle ihre Bewegungen waren so geschmeidig und voller Grazie, dabei wußte sie so entzückend zu plaudern und zu lachen, daß es ein Hochgenuß war, sie zu sehen und ihr zu lauschen. Selbst Merobaudes konnte sich dem Zauber ihres sonnigen Wesens nicht entziehen; er verwandte kein Auge von ihr, und der sonst so ernste Mann überließ sich rückhaltlos einer heitern Stimmung. Es war ein so gemüthliches, fröhlich harmloses Beisammensein, wie Bissula es mit dem stolzen Franken nie für möglich gehalten. Wer ihr das vor einer Stunde gesagt hätte, als sie sich so einsam und verlassen vorkam, als sie so angstvoll und sehnsüchtig seiner Rückkehr harrte, daß sie sich heute noch so unbeschreiblich glücklich fühlen werde! Doch wie alles Schöne hienieden nur von kurzer Dauer zu sein pflegt, so schwand auch des blonden Mägdleins Glück rasch dahin. Scheinbar ohne jede Veranlassung ward Merobaudes mit einemmale ernst und verstimmt. Bissula kredenzte ihm eben einen vollen Becher und sah ihm mit ihren unschuldigen, strahlenden Lächeln in die Augen. Er schaute plötzlich unhöflich zur Seite, nahm den Becher ohne zu danken und starrte gleich darauf finster brütend zur Erde. Alle Bemühungen des jungen Mädchens, ihn zu erheitern, blieben von nun an erfolglos, auch nicht eine Wolke schwand von seiner düstern Stirn.

„Es muß ein Ende nehmen, ich ertrage es nicht länger! Sie soll den Abgrund kennen, der uns trennt," murmelte er. Dann sprang er auf und ging in mächtiger Erregung im Zelte auf und nieder.

Mit Bestürzung gewahrte Bissula die erschreckende Verwandlung seines ganzen Wesens, doch wagte sie es nicht, nach der Ursache seiner Verstimmung zu fragen. Die Aufklärung sollte ihr bald zu Theil werden. Mit dem Ausdruck fester Entschlossenheit trat Merobaudes vor sie hin, sein Antlitz war bleich, und seine Brust dehnte sich unter tiefen Athemzügen.

„Du wolltest einst das Verhängniß kennen, das mich

[1]) Ein aus Wasser, Wein und Honig zusammengesetztes warmes Getränke.

heit der Kirche dem Staate und der Regierung Dank schulden. Das katholische Volk faßt die Sache aber mit Recht anders auf. Es weiß, daß Gott seiner Kirche die Freiheit als Wiegengabe mitgegeben, ehe der preußische Staat bestand; es weiß ferner, daß diese Freiheit der Kirche in Preußen garantirt war und ihr grundlos in der Culturkampfsaera geschmälert wurde. Gibt man uns nun einen Theil davon zurück, so nehmen wir das als unser Recht entgegen, aber mit dem Bedauern, daß leider nicht unser ganzes Recht uns bisher zurückerstattet worden ist. Mit diesem Gefühle steht das katholische Volk besonders der letzten Novelle gegenüber und die Gründe für dieses gemischte Gefühl bedürfen weiterer Erörterung nicht. Das kath. Volk ist ferner der Ueberzeugung: ohne das Centrum hätten wir bisher keine einzige Novelle, und fiele je das Centrum und sein Schwergewicht fort, dann haben wir auf eine weitere Novelle, weitere Zugeständnisse überhaupt nicht mehr zu rechnen. Das ist die Ueberzeugung des katholischen Volkes, mit der höchstens dieser oder jener adlige Staatskatholik nicht übereinstimmt. Die katholische Presse hat die Bedeutung der letzten Novelle als einer Abschlagszahlung, auf die noch weitere folgen müßten, falls Leo's XIII. „wahrer Friede" hergestellt werden solle, klar genug nachgewiesen. Diese Novelle ist kein Friede, sondern nur der Zugang zu demselben. Das ist die Wahrheit, und wer vom „Friedensschluß" redet, speculirt auf eine Dummheit, die beim kath. Volke und Clerus nicht zu Hause ist, sondern höchstens in Palästen von Magnaten, die sich jetzt erst wieder ihres katholischen Taufscheines erinnern, wo das minder gefährlich ist. Die ‚Post' meint, die katholische Presse bezweifle die „Ehrlichkeit des Actes." Die katholische Presse bezweifelt gar nichts, sondern sie wird die Ausführung des Gesetzes abwarten, die Regierung aber sehr genau dabei controlliren. Ihrer ganzen Vergangenheit nach hat die preußische Bureaukratie ein Anrecht darauf. Etwaige Beschwerden öffentlich vorzutragen und die Ausführung des Gesetzes zu überwachen, das ist laut des Papstes Ausspruch die Hauptaufgabe des Centrums. Selbstverständlich kann dieses seinen Beschwerden nur Nachdruck verleihen, wenn es stark und einig wie bisher dasteht. Nun speculiren unsere Gegner zwar nicht mehr auf den baldigen „Zerfall" des Centrums, sie haben auch aufgehört, von dem „Abbröcklen" zu fabeln, seitdem die Staatskatholiken von dem verdienten Fiasco ereilt worden sind, aber sie trösten sich wieder mit der schon so oft fehlgeschlagenen Hoffnung auf einen Zwiespalt zwischen den „conservativen" und unversöhnlichen Elementen im Centrum. Wie es den „conservativen" Elementen, falls sich solche entpuppen in der Fraction, geht, das weiß man doch von den letzten Reichstagswahlen. Solche gouvernementalen oder feudalen Leute werden von der Wählerschaft einfach zu Hause gelassen und an ihrer Stelle schickt man richtige Volksmänner nach Berlin. Nach diesem Recepte wird auch weiter verfahren werden. Veranlassung liegt indessen dazu nicht vor, denn die 3 Zuhausegelassenen paßten überhaupt nicht in's Centrum hinein; man hatte sich bei ihnen einfach verrechnet. Erwartet man nichts von der Gegenwart, so speculirt man um so mehr auf die Zukunft. Doch wie? Die ‚Post' plaudert das aus. Sie meint die kleinen katholischen Blätter, die besonders unversöhnlich wären, würden verschwinden und durch katholische Blätter nicht mehr aufgeklärt, werde das katholische Volk mit Sack und Pack ins Regierungslager hinüberpilgern. Natürlich wird das Volk seine Presse, der es viel verdankt, nie im Stich lassen, um in culturkämpferischen Zeitungen sich täglich ohrfeigen zu lassen, und die Blätter werden den Gegnern auch nicht den Gefallen thun, zu verschwinden. Doch Culturkämpfer von der Sorte der ‚Post' wissen sich immer Rath. Daher wieder der alte Appell an die Bischöfe zum Einschreiten gegen die katholische Presse. Darauf indessen nur zwei Bemerkungen: 1. sind unsere Bischöfe keine Polizeibüttel und werden es nie werden und 2. verurtheilen kann man nur Schuldige, zu diesen aber gehört nicht die katholische Presse, sondern Blätter von der Sorte der ‚Post'.

□ **Berlin,** 2. Mai. Die bisherigen Angaben über die Abstimmung bei der 3. Lesung der fünften Kirchennovelle bedürfen der Berichtigung. Wie sich später herausgestellt, hat der Abg. Kleine nicht mit Ja gestimmt, sondern sich der Stimmabgabe enthalten. Daher ist die Vorlage mit 243 gegen 99 Stimmen und 43 Stimmenthaltungen angenommen worden. — Die hiesigen Blätter besprechen zustimmend die deutsche Note an den französischen Botschafter in Betreff des Falles Schnebele. Mit besonderer Genugthuung wird verzeichnet, daß sich die Note rückhaltlos über den Amtsmißbrauch französischer Grenzcommissare zum Zwecke der Anstiftung des Landesverraths in Deutschland ausspricht und ihn als mit dem Geiste und den Traditionen der heutigen internationalen Beziehungen nicht im Enklang stehend bezeichnet. Schnebele wird auch nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, sondern pensionirt werden. Daß er jede Subscription zurückweist, ist wohl auf einen Wink der französischen Regierung zurückzuführen, welche laut einem Privattelegramme auch ein Rundschreiben an die Grenzbeamten erlassen hat, worin diesen die äußerste Vorsicht und Correctheit im Amtsverkehr mit den Deutschen vorgeschrieben wird. — Die Branntweinsteuer-Vorlage, von der man jährlich 100 Millionen erwartet, ist im Bundesrath nicht so glatt abgelaufen und hat besonders bei den Vertretern süddeutscher Staaten starkes Bedenken gefunden. Anfangs verlautete, die Vorlage werde schon am 1. Mai publicirt werden; jetzt heißt es, sie werde dem Reichstage erst Ende dieser Woche zugehen. — Der Zeitungskrieg zwischen den conservativen und nationalliberalen Blättern dauert fort. Der wahre Grund der Fehde liegt in der conservativen Befürchtung, daß die Nationalliberalen die agrarischen Wünsche bei der Branntweinvorlage und der gewünschten Erhöhung der Getreidezölle nicht genügend berücksichtigen werden. Das Liebäugeln gewisser conservativer Blätter mit dem Centrum, das in der Wahlcampagne nicht genug angegriffen werden konnte, findet in der Hoffnung seine Erklärung, das Centrum werde den Agrariern mehr entgegenkommen. Für die Noth der Landwirthschaft, aber nicht für Sonderinteressen dürfte dagegen die Parole des Centrums lauten.

— Dem Reichstag ist eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung zugegangen, wonach Nicht-Innungs-Meister und -Gesellen zu den Kosten des Herbergswesens, des Arbeits-Nachweises, der Fachschulen und Schiedsgerichte herangezogen werden können. Die Begründung hält daran fest, daß das Innungswesen mit einer gesunden Gewerbefreiheit nicht grundsätzlich in Widerspruch treten dürfte, und daß die Besserung des Handwerkerstandes in erster Linie durch eigene Rührigkeit anzustreben sei.

— Ueber die Umwandelung der subventionirten Dampferlinie Triest-Alexandrien in eine Linie Triest-Port-Said wird dem Reichstage noch in dieser Session eine Vorlage zugehen. — Der Gesetzentwurf über Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten bestimmt, daß die in Schutzgebieten zugebrachte Dienstzeit der Beamten bei mehr denn einjähriger Verwendung daselbst im Falle der Pensionirung doppelt angerechnet wird, und daß die Gouverneure und kaiserlichen Commissare jederzeit mit gesetzlichem Wartegelde in einstweiligen Ruhestand versetzbar sind.

— Obwohl mit der Branntweinsteuervorlage eine ganz merkwürdige Geheimnißkrämerei getrieben wird, scheint es doch festzustehen, daß die Steuer **50** Mark pro Hectoliter reinen Alkohols betragen soll. Die Steuer wird eine Consumsteuer sein. Im vorigen Jahre verlangte die Regierung nur **40** Mark, während das Centrum nur **25** Mark pro Hectoliter bewilligen wollte. Herr Richter berechnet in der ‚Freis. Ztg., den Brutto-Ertrag der Steuer bei einem Consum von jährlich 2,900,000 Hectoliter auf **145 Millionen Mark.** Alle Erhöhungen von Steuern und Zöllen seit 1879, also seit 8 Jahren, betrugen nur **170—180** Millionen.

— Die ‚Nat.-Lib. Corr.' schreibt:

„Die nationalliberale Fraction hat der kirchenpolitischen Vorlage widersprechen zu müssen geglaubt. Es kann selbst denjenigen, welche mit diesem Gesetz den Frieden erreichen zu können glauben, nur erwünscht sein, daß für etwaige fernere Kämpfe des Staates mit der katholischen Kirche, deren Möglichkeit doch auch der Reichskanzler wiederholt anerkannt hat, eine große Partei vorhanden ist, welche in dieser Frage ein vollkommen festes Princip verfolgt hat."

**Berlin,** 3. Mai. Heute Nachmittag soll eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck stattgefunden haben, in der es sich vermuthlich um die Zuckersteuervorlage gehandelt haben wird. — Ueber die Branntweinsteuervorlage, die im Reichstage immer noch nicht eingegangen ist, werden stückweise Einzelheiten bekannt, deren Richtigkeit wir, nachdem wir den Grundgedanken des Gesetzes mitgetheilt haben, nicht verbürgen können. Ein hiesiges Blatt berichtet u. A.: Der Reinertrag der Verbrauchsabgabe soll den Bundesstaaten nach Maßgabe der matricularmäßigen Bevölkerung, mit welcher sie zum Gebiet der Branntweinsteuer-Gemeinschaft gehören, überwiesen werden. Für den Fall, daß ein dieser Gemeinschaft nicht angehöriger Bundesstaat sich bereit erklärt, das gegenwärtige Steuergesetz gleichfalls bei sich in Giltigkeit zu setzen, soll die vorstehende Bestimmung über die Vertheilung der Einnahmen gegenüber diesem Staate nur mit dessen Zustimmung abgeändert werden können.

Für die einzelnen, am 1. April d. J. bereits vorhanden gewesenen Brennereien wird die Jahresmenge Branntwein, welche sie zu dem Abgabesatze von 50 Pfg. für das Liter reinen Alkohols herstellen dürfen, nach dem Durchschnitt ihrer in den letzten 5 Jahren gezahlten Steuerbeträge gemessen. Dabei sollen jedoch die Steuerbeträge der Hefebrennereien nur zur Hälfte, die der sonstigen Getreidebrennereien nur zu drei Vierteln in Ansatz kommen. Für Brennereien, welche in den genannten 5 Jahren einen regelmäßigen Betrieb nicht gehabt oder am 1. April d. J. erst in der Herstellung begriffen waren, wird die Jahresmenge Branntwein, welche sie zu dem Abgabesatze von 50 Pfg. herstellen dürfen, nach dem Umfange ihrer Betriebsanlagen bemessen.

**Berlin,** 3. Mai. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' beschäftigt sich heute mit der russischen ‚St. Petersb. Ztg.' wegen der Orient-Politik. Dasselbe Blatt publicirt außerdem neun weitere Depeschen und Schreiben aus der Concilszeit, um zu beweisen, daß der Culturkampf seinen Ausgang nicht vom Concil genommen habe. Die betr. Behauptung der Centrumspresse sei Geschichts-Fälschung; Bismarck habe immer die Auffassung vertreten, daß Deutschland vom Concil nichts zu fürchten habe. Von den Actenstücken sind nur 2 von Bismarck, die übrigen vrm Staatssecretär v. Thile und dem Botschafter Armin.

— Im Reichstag ist heute die am 1. März 1887 abgeschlossene Nachtrags-Convention zur deutsch-rumänischen Handelsconvention vom 14. November 1877 zur Vertheilung gelangt. Die in derselben enthaltenen Tarif-Aenderungen sind in der Hauptsache seiner Zeit mitgetheilt worden. — Eine Versammlung des Verbands der Spiritus-Interessenten ist auf nächsten Sonnabend nach Berlin berufen worden. Donnerstag u. Freitag finden vorbereitende Vorstandssitzungen statt.

— Zu dem am Donnerstag im Abgeordnetenhause zur Berathung gelangenden Antrag Minnigerode, betreffend die Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle, hat der Abg. v. Schorlemer-Alst, unterstützt von Mitgliedern des Centrums, folgende motivirte Tagesordnung eingebracht: „In Erwägung und mit dem Vertrauen, daß die königliche Staatsregierung in Erkenntniß der bedrohten, durch die ausländische Concurrenz aufs Aeußerste bedrückte Lage der Landwirthschaft der Frage, durch welche Maßregeln diesem Nothstande abzuhelfen sei, insbesondere auch, ob und wann eine den Gesammtinteressen des Vaterlandes entsprechende Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle anzustreben sei, fortgehend ihre wohlwollende, sorgsame Beachtung zuwenden werde, geht das Haus der Abgeordneten über den Antrag der Abgeordneten Frhrn. v. Minnigerode und Genossen zur Tagesordnung über."

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' ist wiederum „in der Lage," Depeschen aus dem Jahre 1870 über das Concil zu veröffentlichen. Die ‚Nordd.' glaubt, durch diese Veröffentlichungen die preußische Politik dieses Jahres hinlänglich aufgeklärt zu haben — was wir allerdings nicht glauben.

**Mainz,** 3. Mai. Nachdem mit dem heutigen Tage die Voruntersuchung gegen die bis jetzt noch verhafteten Socialdemokraten geschlossen worden ist, wurden heute diese sämmtlichen Personen aus der Untersuchungshaft entlassen. In der neuesten Nummer des ‚Socialdemokrat' werden unter Nennung des Namens zwei ehemalige Mitglieder der socialdemokratischen Arbeiterpartei als diejenigen bezeichnet, welche die Verhaftung des Angeschuldigten durch Denunciation herbeigeführt hätten.

**Metz,** 30. April. Die Aufhebung der Haft gegen den französischen Polizeicommissar Schnebele, sowie dessen Abreise von hier vollzog sich, so berichtet man der ‚Straßb. Post' — ohne daß vorher in irgend welchen Bevölkerungskreisen etwas Bestimmtes verlautet hatte, in äußerster Stille. Erst diesen Morgen verbreitete sich in der Stadt die Nachricht von der vollendeten Thatsache, die meisten völlig überraschend, dann allerdings mit der Schnelligkeit eines Lauffeuers. Nach Eintreffen der vom Untersuchungsrichter des Reichsgerichts zu Straßburg erlassenen Enthaftungsordre in der schon gemeldeten Begründung wurde Hr. Schnebele ohne jeden Verzug von der günstigen Wendung seines Geschickes in Kenntniß gesetzt. Die Botschaft traf denselben um 8½ Uhr Abends, da er sich eben zur Ruhe begeben hatte. Schon um 11 Uhr betrat er allein, in einem Miethwagen zur Stelle gelangt, einen Handkoffer tragend, den fast ganz menschenleeren Bahnhof. Die späte Stunde und der Regen des Gewitters mochte auch die Neugierigsten zu Hause halten, und er nahm in dem Restaurationssaale I. Classe an einer der 3 Tafeln Platz, die außerdem so viel wie gänzlich unbesetzt blieben. Neben den beiden Restaurationskellnern verweilten bis zur Abfahrt des Zuges ab und zu nur vier bis sechs Personen im Saale von denen zwei, ihm offenbar Bekannte, einige Male Worte wechselten, wobei Schnebele, welcher von ungewöhnlich kleiner, aber beleibter Statur mit feistem bartlosen Gesichte ist, (geb. im Jahre 1828) die gemessenste, ruhige Haltung bewahrte. Er war in dunkler bürgerlicher Kleidung mit rundem, schwarzem Filzhute; im linken Knopfloche markirte ein rothes Seidenbändchen den Inhaber des Ordens der Ehrenlegion. Polizeiliche Organe waren im ganzen Bahnhofsgebäude nirgends zu sehen. Als kurz vor 12 Uhr der Frankfurter Schnellzug in die Bahnhalle gefahren war, bestieg, aus dem Wartesaal III. Classe kommend, eine etwa 30 Köpfe zählende Musikgesellschaft in Phantasieuniform den Zug, junge Leute, eine sogenannte „Fanfare" aus Luxemburg, auf dem Wege zu dem heute und morgen in Bar-le-Duc stattfindenden französischen Turnfeste. Von der Gegenwart des interessanten Mitreisenden hatte die Gesellschaft offenbar nicht die leiseste Ahnung. Schnebele soll schon vorher geäußert haben, daß er dringend wünsche, der von der Bevölkerung von Pagny ihm, wie er schnell erfuhr, bereiteten rauschenden Begrüßungen zu entgehen. Mit dem Handkoffer auf den Wartesteig tretend, bestieg derselbe einen auf sein Verlangen dem Zuge angehängten, übrigens leeren Packwagen mit bequemen Sitzräumen im Innern. Mit ihm nahm im Packwagen als einziger Begleiter und in durchaus nichtamtlicher Eigenschaft Herr Warembaum Platz, Repräsentant der Reichseisenbahnen im französischen Grenzbahnhof Pagny. Als der Schnellzug aus der Halle dampfte, befanden sich mit dem Stationsvorsteher und den Ladegehilfen noch 2—3 Personen, darunter nur ein Reporter, wie es schien ein Ausländer, auf dem Wartesteig der Bahnhofshalle, die unmittelbar darauf in gänzliche Einsamkeit und Stille zurücksank. Versichert wird auch, Hr. Schnebele habe über die ihm während der Haft gewordene Behandlung und Verpflegung, letztere aus einem nahen Gasthofe bezogen, sich sehr anerkennend ausgesprochen.

## Frankreich.

**Paris,** 2. Mai. Cavaignac, der Berichterstatter über das Kriegsbudget, kündigte in der Budgetcommission an, Boulanger habe eingewilligt, das Kriegsbudget um 10 Millionen zu reduciren, doch sei darüber zu wachen, daß ein Theil dieser Summe nicht in das außerordentliche Budget eingeschoben werde. Pelletan vermißt die Specialisirung der für Tonkin verlangten 30 Millionen. Roche beantragt, zuerst von Boulanger und Aube Auskunft über die außerordentlichen Budgets des Kriegs und der Marine zu verlangen. Die Commission beschließt auf Antrag Pelletan's,

---

zwang, Dein Todfeind zu sein," begann er tonlos, „und wahrlich, „Du hattest ein Recht zu dieser Frage. Nun wohl, heute hast Du nichts mehr von mir zu fürchten, und ich will sie Dir beantworten. Du sollst erfahren, weshalb ich Dir nach dem Leben streben mußte, Du sollst den Abgrund sehen, der bis in alle Ewigkeit sich klaffend zwischen uns aufthut."

Bissula erbebte. Was würde sie zu hören bekommen? Doch welcher Art seine Eröffnungen auch sein mochten, er sollte sie nicht schwach sehen.

„Rede! Ich bin stark und muthig," entgegnete sie leise.

Er verschränkte die Arme über der Brust, lehnte sich an einen Pfeiler des Eingangs und schaute eine Weile in die unruhig flackernden Flammen des vor ihm stehenden Dreifußes, dann hob er an:

„Die Königreiche unserer beiden Väter waren Nachbarländer, und unsere Stämme bekriegten sich, so lange ich zu denken vermag. Die Grenze war selbstverständlich der Gegenstand des Streites. Auf wessen Seite sich das Recht hinneigte, würde ich vergeblich zu erforschen suchen; der Mensch sieht gar zu leicht das als sein ihm zukommendes rechtmäßiges Eigenthum an, was er durch die Kraft seines Armes erreichen zu können glaubt. So mochte auch Dein tapferer, unternehmungslustiger Vater denken, als er plötzlich sengend und verwüstend mit bewaffneten Schaaren in unser ahnungsloses Land einbrach und uns mitten in einem Friedensfeste — wir feierten meinen vierzehnten Geburtstag — überraschte. Mit großer Geistesgegenwart rief mein Vater zu den Waffen, und bald vermochte er an der Spitze eines in der Eile gesammelten Häufleins tapferer Krieger dem König Rando gegenüber zu treten. Ein Zweikampf entspann sich in der Hitze des Gefechts zwischen den beiden Herrschern, und das mörderische Breitschwert Randos fuhr mit tödtlichem Stoße meinem Vater in die Brust. Er starb in meinen Armen. Seine letzten Worte waren: „Räche mich, mein Sohn!"

(Forts. folgt.)

zuerst den Finanzminister über die von allen Ministern vorgenommenen Ersparnisse anzuhören.

## Italien.

**Rom,** 2. Mai. Der ‚Moniteur de Rome' erklärt die Nachrichten der Zeitungen über eine Aussöhnung des Vaticans mit dem Quirinal für phantastische Erfindungen.

**Rom,** 3. Mai. Ein gestern der Kammer vorgelegter Gesetzentwurf bezweckt die Bildung von 24 Feldartillerie-Regimentern aus den gegenwärtigen 12, das Regiment zu 8 Batterien mit 6 Geschützen, berechnet; ferner sollen 2 neue Cavallerie-Regimenter mit 8 Compagnieen, eine Festungs-Küstenartillerie, ein Regiment mit 9 Gebirgs-Batterien gebildet werden; endlich sollen die Genietruppen um 12 Compagnien vermehrt werden. Der Minister verlangt einen außerordentlichen Credit von 12 ½ Millionen für Ausrüstungszwecke, 2 ½ Mill. für Pferdebeschaffung. — In Caserta wird eine Schule für Unterofficiere der Central-Artillerieschule eingerichtet, welche als Officiere ausgebildet werden sollen.

## Rußland.

**St. Petersburg,** 3. Mai. Der deutschen ‚St. Petersburger Zeitung' zufolge ist am Mittwoch eine Beschlußfassung der afghanischen Grenz-Commission darüber zu erwarten, ob die Verhandlungen fortzusetzen seien oder nicht, da eine Annäherung der beiderseitigen Standpuncte bisher unerreichbar gewesen sei.

## Türkei.

**Constantinopel,** 3. Mai. In Folge Entführung eines christlichen Mädchens Candias von Türken sind daselbst ernstliche Unruhen ausgebrochen. Der Generalgouverneur ließ einige Muselmanen verhaften, worauf 2 Christen ermordet wurden, später ein Türke, und Sonnabends wieder ein Christ. Die Consuln telegraphirten an die hiesigen Botschafter, daß sie ein allgemeines Massacre befürchten und eine Sendung von Kriegsschiffen nothwendig hielten.

Der Admiral Marquessac traf Sonntag Nachts auf der „Victorieuse" bei Candia ein. Ein italienisches Kriegsschiff wurde Tags darauf erwartet, desgleichen ein türkisches. Im Auftrage der Pforte ist Candia von 5 Bataillonen umstellt und wurden Truppenverstärkungen von Salonich dahin abgeschickt. — Die Italiener haben im Rothen Meere die Blokade zwischen Amphilla und der Insel Dufnein erklärt und einen Prisengerichtshof in Massaua errichtet, um die Waffeneinfuhr nach Abissynien zu verhindern. — Der Ministerrath beschäftigt sich mit einem Anleiheproject von anderthalb Millionen.

## America.

**Ottowa,** 1. Mai. Die canadische Regierung hat beschlossen, der canadischen Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für drei Jahre eine jährliche Subvention von Doll. 200,000 zu bewilligen, damit die Gesellschaft eine Dampfschiffs-Verbindung zwischen den Vancouver Insel und Australien errichtet. Die Halifax und Westindische Gesellschaft erhielt eine Subvention im Betrage von Doll. 75,000 und eine französische Gesellschaft, deren Dampfer zwischen Havre und Halifax fahren, Doll. 50,000.

## Rheinland-Westfalen.

**Neuß,** 3. Mai. Auf dem Güterbahnhofe wurde dieser Tage Abends ein Bursche und zwei Mädchen von 14—16 Jahren beim Kohlenstehlen abgefaßt

— In der Kunstwollfabrik vor dem Oberthore entstand gestern Abend gegen 10 Uhr in einem Schuppen Brand, welcher durch sofortiges Einschreiten mittelst der Feuerlöscheinrichtung gelöscht werden konnte. Ein Mann aus Grimlinghausen, der dabei thätig war, erlitt im Gesichte und an den Händen erhebliche Brandwunden.

— Von drei jungen Burschen, welche sich gestern Mittag im Nordcanal auf den unberechtigten Fischfang mittels Drahtschlingen verlegten und hierbei von der Polizei überrascht wurden, sprang einer bei der Verfolgung in's Wasser und schwamm bis auf das andere Ufer. Die Fischgeräthe wurden denselben abgenommen.

**Düsseldorf,** 27. April. Hier starb letzter Tage eine alleinstehende Dame, welche ein dreistöckiges Haus zweiundzwanzig Jahre allein bewohnte. Während dieser langen Zeit hat die Dame, laut der ‚Düsseld. Volksztg.', Niemanden bei sich empfangen; die Gegenstände, welche sie benöthigte, ließ sie sich anreichen. Weiter ist erwähnenswerth, daß die Dame auch in der erwähnten Zeit nicht einmal die Fenster hat putzen lassen.

**Duisburg,** 28. April. Am 4. und 5. Juni d. J. wird in unserer Stadt das Jubelfest des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes gefeiert. Schon sind seitens der Stadt und eines zu diesem Zwecke gebildeten besonderen Fest-Ausschusses die Vorbereitungen zu dieser Jubelfeier in vollem Gange und nach Allem, was bisher von den in Aussicht genommenen Veranstaltungen verlautet, darf auf eine würdige Begehung des Festes gerechnet werden. Da gerade Duisburg es war, von wo aus im Jahre 1862 die Bildung des Verbandes ihren Ausgang nahm, so findet begreiflicher Weise die bevorstehende Feier in der gesammten Bürgerschaft die wärmste Sympathie. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen findet am Samstag den 4. Juni der Delegirtentag statt, zu dem etwa 250 Abgeordnete der Wehren erscheinen werden; zu dem eigentlichen Verbandsfest am 5. Juni erwartet man etwa 6000 Feuerwehrleute, für deren gute Verpflegung schon jetzt bestens vorgesehen ist. Genauere Mittheilungen behalten wir uns vor, wenn das Programm in seinen Einzelheiten festgestellt sein wird.

**Essen,** 29. April. Ein gefülltes Krautfaß wurde gestern Abend für einen Langfinger verhängnißvoll. Derselbe verstieg sich in einen hiesigen Specereiladen und „entnahm" einige Mett- und Servelatwürste. Als sich im Nebenzimmer etwas zu regen begann, will der Dieb durch's Fenster springen, gleitet aber aus und rutscht mit beiden Beinen in ein offenes großes Krautfaß. Da saß der Schelm auf der Leimruthe. Man bläute ihn durch und entließ ihn dann, allerdings ohne Würste.

i- **Köln,** 3. Mai. Heute sind 19 Jahre verflossen, seit unser hochw. Hr. Erzbischof, damals zum Bischof von Ermeland gewählt, in seiner Pfarrkirche St. Castor in Coblenz vom Erzbischof Dr. Paulus Melchers unter Assistenz der Bischöfe von Mainz und Trier zum Bischof geweiht wurde. — Gestern gingen mehrere schwere Gewitter über unsere Stadt, die große Wassermassen sandten. — Unter den hiesigen größeren Pferdebeständen ist die sogenannte americanische Seuche, auch Typhus-Rothlauf und Steupe genannt, ausgebrochen und verbreitet sich rasch. — Die hiesige Schlosser-Innung ist empört über die Aeußerung des Baurath und Stadtverordneten Pflaume, daß hier in der Kunstschlosserei nur weniges geleistet werde. — Heute wurden hier wiederum 1000 Reservisten beim 16. Regiment zur Uebung mit dem Repetirgewehr eingestellt. — Im benachbarten Deutz fiel ein Matrose vom Gangbord in den Rhein und wurde trotz sofortiger Hülfe todt heraus geholt. Er war im Fallen auf einen Stein gestoßen.

**Niehl** b. Nippes, 1. Mai. Der hiesige mit der Marianischen Jünglings-Congregation verbundene katholische Arbeiterverein, welcher von Herrn Vicar Knott geleitet wird, feierte heute das Fest seines dreijährigen Bestehens in erhebender Weise. Der Verein zählt jetzt über 100 Mitglieder und über 50 Ehrenmitglieder. Derselbe bezweckt hauptsächlich die Pflege echter christlicher Freundschaft und Geselligkeit. Zur Hebung des zeitlichen Wohles des Arbeiters hat der Verein eine Sparkasse eingerichtet, in welcher auch die kleinsten Beträge rentbar angelegt werden können. Kranke Mitglieder erhalten bis zu ihrer Genesung täglich eine Unterstützung von je 50 Pfg. Alle vierzehn Tage versammeln sich die Mitglieder im Gotteshause zu gemeinschaftlicher Andacht und zur Anhörung des Wortes Gottes, und in jedem Vierteljahre gehen sie gemeinschaftlich zum Tische des Herrn. Die heutige Feier wurde durch die wohlgelungene Aufführung des glorreichen Rosenkranzes in fünf lebenden Bildern eingeleitet; besonders machte die Veranschaulichung der Krönung Mariä, sowie der Maria als Helferin der Christen einen erhebenden Eindruck. Die Darstellung des Theaterstückes „Der Bauer als König Herodes", sowie die Lieder-Vorträge des Vereins-Chores waren lobenswerth. (‚K. Vztg.')

**Ahrweiler,** 1. Mai. Die Cur-Anstalt von Dr. Karl v. Ehrenwall für Gemüths- und Nerven-Kranke hat durch große Neubauten und Inbetriebsetzung neuer umfassender maschineller Einrichtungen eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die maschinellen Einrichtungen bestehen in Central-Dampfheizung, Central-Beleuchtung mittels electrischen Lichtes, in einem Dampfpumpwerk zur Speisung der Hochreservoire und in einer sinnreichen Vorrichtung, das ganze Haus in allen seinen Etagen außer mit kaltem Wasser auch stets vom Dampfkessel aus mit heißem Wasser zu versorgen, so daß zu jeder Zeit in allen Abtheilungen Bäder jeden Grades verabreicht werden können. Die Speisung des Kessels geschieht durch zwei Tiefbrunnen, von denen der eine selbstthätig functionirt. Zur Feier der Eröffnung der Neuanlagen, welche kürzlich stattfand, waren, nach der ‚Ahrw. Ztg.', die Spitzen der Behörden, sowie zahlreiche Freunde des Besitzers erschienen, und wurden die Einrichtungen allgemein als vortrefflich anerkannt.

**Neuwied,** 30. April. Das Stadtverordneten-Collegium hat in der jüngsten Sitzung beschlossen, auf einem in der Nähe der Gasanstalt gelegenen Grundstücke für Neuwied und Heddersdorf ein Schlachthaus errichten zu lassen.

**St. Johann,** 29. April In Saarbrücken kam, wie dem ‚St. Johann Saarbr. Anz.' berichtet wird, der gewiß seltene Fall vor, daß ein Gläubiger seinen Schuldner verhaften ließ, weil der letztere sich weigerte, den ihm auferlegten Offenbarungseid auszuschwören. Der Gläubiger hat für die Verpflegung des Inhaftirten pro Tag 80 Pfg. zu zahlen.

**Trier,** 29. April. Das hiesige Gymnasium, das in Folge der Wiedereröffnung des bischöflichen Knabenconvicts sehr stark frequentirt wird, zählt jetzt genau 674 Schüler und ist damit das größte Gymnasium der gesammten Monarchie. Von den 18 Cöten (je 2 Parallelcöten) überschreiten mehrere das gesetzliche Maximum der Schülerzahl. Das Bedürfniß eines zweiten Gymnasiums wird immer fühlbarer, und wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischentreten, so wird die längst vorhandene Idee, das hiesige mäßig besuchte Realgymnasium in ein Gymnasium umzugestalten, beziehungsweise es, wie das Düsseldorfer, mit Gymnasialclassen auszustatten, gewiß bald verwirklicht werden.

**Trier,** 1. Mai. Heute beging der älteste Bürger der Stadt, der Rentner Aloys Dulcius, seinen 103. Geburtstag. Der am 1. Mai des Jahres 1785 geborene Greis erfreut sich, der ‚Tr. Ldsz.' zufolge, noch einer für sein Alter bewunderungswürdigen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Derselbe war nie verheirathet.

**Dortmund,** 2. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Bielefeld ereignete sich am Samstag ein schreckliches Unglück. Eine Anzahl Reservisten wurden nach 14tägiger Dienstleistung mittels Extrazuges von Bielefeld in die Heimath zurückbefördert; einer der jungen Leute, ein Anstreichergeselle aus Witten, machte in tollkühnem Uebermuthe sich das Vergnügen, aus dem Coupé auf das Trittbrett zu steigen und auf diesem den Zug entlang zu spazieren. Plötzlich entfiel ihm der Hut; nach demselben greifend, kam er in's Stolpern und brach im jähen Sturz auf das Geleise das Genick.

**Bielefeld,** 30. April. Unsere Stadt hat zwei Einwohner, den Rentner Jordan und die Frau Wittwe Heilbronn, welche beide über 100 Jahre alt sind. Jordan ist bereits im Herbst vorigen Jahres in das 105. Lebensjahr eingetreten, dabei aber körperlich und geistig noch so frisch, daß er ohne sonderliche Beschwerde seinen täglichen Spaziergang machen kann und ohne Brille zu lesen vermag. Frau Heilbronn, die sich körperlich allerdings nicht so wohl befindet, feierte kürzlich ihren 100. Geburtstag. Unter den Glückwünschenden erschien auch ihre älteste Tochter, eine Greisin von 71 Jahren.

## Landwirthschaftliches.

Vom Niederrhein wird der ‚Elbf. Ztg.' geschrieben: „Auf den Höhenzügen längs der holländischen Provinz Limburg diesseits des fruchtbaren Maasthales, welches heute noch unsere Städte Dülken, Viersen, Gladbach, Rheydt und Crefeld mit prächtigen Gemüsen versorgt, dehnten sich bis zum Jahre 1847 öde Haideflächen weit aus; heute finden wir daselbst herrliche Buchenwaldungen; Rehe und Fasanen sind dort heimisch geworden, besonders auf dem linken Ufer der Swalme, in den alten hohen Buchenwaldungen des Gutes Dilborn in der Gemeinde Elmpt, Kreis Erkelenz. Bis zum Jahre 1840 barg dieser Wald auch noch einen ansehnlichen Bestand mächtiger Eichenstämme, welche während des damaligen Besitzstreites in bedauernswerther Weise in kurzer Zeit unter Preis losgeschlagen wurden. Die öden Haidestrecken am linken Swalmeufer in den Gemeinden Brüggen-Born und Bracht des Kreises Kempen hießen bis dahin „auf dem Busch," obgleich nicht einmal Gestrüpp, viel weniger noch Gesträuch vorhanden war, weil seit undenklichen Zeiten die Haide seitens der Bewohner der umliegenden holl. wie preußischen Grenzdörfer abgehauen und als Streu und Brandmaterial verwandt worden, wodurch der Boden immer mehr verschlechtert wurde. Nachdem dieser aber nun seit vielen Decennien durch die Nadeln der Tannen gedüngt und verbessert worden, erscheint eine Cultur von Laubholz angemessen und rathsam: seien es Birken, Buchen oder Eichen. Auch dürften an den niedrigeren Ufern des in seinen mannigfachen Windungen so idyllisch dahin fließenden Swalmeflüßchens Korbweiden und vielleicht die traute Ulme gedeihen. Eine gründliche Melioration der Bruchgründe resp. der ganzen Niederung durch Ent- oder Bewässerung wird aber am wichtigsten sein, indem durch Schaffung guter Wiesen die Viehzucht, zum Segen der kleinen Bauersleute, gefördert werden würde. Dem Vernehmen nach wird ein Königlicher Regierungsbaumeister und Docent an der landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf in den ersten Tagen die Gegend bereisen, um nähere Untersuchungen des Terrains anzustellen. — So viel uns bekannt, liegt aus dem Jahre 1850 51 ein Plan zu einer wilden Berieselung für die Gemeinden Brüggen-Born und Elmpt vor, welcher einen Anhaltspunkt bieten könnte. Die mißlungene kunstvolle Privatrieselanlage von 400 Morgen diesseits des Zollhauses an der Brüggener Grenze ist jedenfalls mit einem verhältnißmäßig geringen Kostenaufwande auch einer wesentlichen Verbesserung entgegen zu führen.

## Vermischtes.

Mainz, 2. Mai. Im Binger Loch hat nach einer Meldung der ‚Frkf. Ztg.' heute ein Schiffsunfall stattgefunden. Die Furth ist gesperrt. Die Störung dürfte Abends beseitigt sein.

Kleinheubach a. M., 1. Mai. In wenigen Tagen wird die fürstlich Löwenstein'sche Familie sich nach Solesmes in Frankreich begeben, um der schönen und ergreifenden Feier der Profeßablegungg der ältesten Prinzessin Marie beizuwohnen, welche dortselbst unter dem Klosternamen Benédicte Marie in der Benedictinerinnen-Abtei St. Cécile das Noviziat zurückgelegt hat. Diese Feier der Ablegung der ewigen Gelübde findet, laut ‚D. Rchsztg.', am 8. Mai statt; wenige Tage darauf wird die viertälteste Tochter, Prinzessin Agnes, in derselben Abtei als Postulantin eintreten.

Leipzig, 1. Mai. Das Reichsgericht hat bekanntlich auch die Theilnehmer an den Ehrengerichten bei Duellen als der Beihülfe zum Zweikampf für schuldig erklärt, wenn das Ehrengericht beschließt, daß ein Zweikampf stattzufinden habe. Ein Student, welcher als Protocollant bei einem Ehrengerichte mitgewirkt hatte, glaubte aber, durch seine Thätigkeit als Schreiber das Duell weder gefördert noch gehindert zu haben und legte gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß des hiesigen Landgerichts Revision beim Reichsgericht ein. Der dritte Strafsenat verwarf dieselbe mit der Begründung, daß, wenngleich der Protocollant auch nicht Antheil an dem Beschlusse des Gerichts nimmt, er doch einen wesentlichen Bestandtheil jeden, also auch eines Ehrengerichts bildet. Ohne Protocollant sei ein Gericht nicht denkbar und derselbe daher auch, wie die übrigen Mitglieder des Gerichts, strafbar.

Rom, 3. Mai. In Forli wurde heute um 3¾ Uhr Morgens ein mehrere Seeunden andauernder Erdstoß m wellenförmiger Bewegung beobachtet.

## Handels-Nachrichten.

**Köln,** 3. Mai. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler. Weizen Nov. höher; ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter vorräthig M. 17,50—18,00 B., fremder 18,50—19,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Mai (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 17,65—70—75—60 bz., 17,70 B., 17,65 G., per Juli —,— bez., 18.35 B., 18,30 G., Nov. 18,35—30 bez., 18,30 B., 18,30 G.

Roggen Juli fster; ohne Sack die 100 Kil. hiesiger vorräthig M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Mai 12,80—75 bez., 12.90 B., 12,85 G., per Juli —,— bez., 13,15 B., 13.15 G., Nov. 00,00 B., 00.00 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11 00—12,00 B.

Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes). Weizen M. 17,10—17.25; Roggen 13,60—13,90; Gerste 00,00—00,00; Hafer 00,00—00,00; Zufuhr etwa 128 Sack (90 Sack Weizen, 38 Sack Roggen.

**Köln,** 3. Mai. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl behauptet; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 23,20 B., Mai —,— bez., 23.10 B., 23.00 G., Oct. 23 60 B., 23,10 G.

**Köln,** 3. Mai. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Butter M. 1,10 das Pfund. Eier 1,30 das Viertel, Hinkel 3,60, Tauben 1,00 das Paar. Truthahn 10,00. Kaninchen 1,00, Hühner 1,80, Enten 2,40, Gänse 0,70 das Stück. Hecht 1,00, Aal 1,60, Karpfen 0,80, Salm 2,80, Schleien 0,70 das Pfund. Ochsenfleisch 0,60, Kalbfleisch 0,50, Hammelfleisch 0,55, Speck geräuchert 0,70, gesalzen 0,65, Schmalz 0,70, Nierenfett 0 40, Zwiebel 0,06 das Pfd. Aepfel 15,00 die 100 Pfund. Kartoffeln, weiße 3,00, rothe 3,80, Nieren 4,50 die 100 Pfd.

**Crefeld,** 3. Mai. Weizen, schwere Sorte 17,60, mittlere Sorte 17,—, leichte Sorte —.—. Roggen schwere Sorte 14,00, mittlere Sorte 13,—, leichte Sorte —.—. Gerste schwere Sorte 19,00, mittlere Sorte 18,—, leichte Sorte —.—. Hafer, schwere Sorte 15,—, mittlere Sorte 14,—, leichte —.—. Kartoffeln 5,60.

Stroh 7,20, Heu 8,50. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 0,45. Schweinefleisch —.—. Hammelfleisch 0,00. Speck 0,75, Butter 0,95. (Alles per 1/2 Kilo. Eier (60 Stück) 3,20.

**Berlin**, 3. Mai. Weizen per Mai 175,50, Sept.-Oct. 167 75. Roggen per Mai-Juni 124,—. per Sept.-Oct. 129,75. Hafer per Mai-Juni 96,—, per Sept.-Oct. 105,—. Rüböl loco 43,50, per Mai-Juni 43,50, per Sept.-Oct. 44,25. Spiritus loco 41,20, Mai-Juni 41,10, Aug.-Sept. 42,90.

**Magdeburg**, 2. Mai. Kartoffelspiritus unver. Locs ohne Faß M. 40,50—40,80. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 41,80 nom.

**Antwerpen**, 3. Mai. Petroleum Baisse. Bl. disp. frs. 15,1/8 bez., 15,1/8 B., per Juni —.— bez., 15,1/8 Br., per August —.— bez., 15,50 Br., per Sept.-Dec. 15,7/8 bez., 16.— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 89,25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19,7/8. Woll-Umsatz 186 B. Kurz Köln 124.05.

**Hull**, 2. Mai. Leindl loco 20 sh. 1 1/2 d., Brls. 20 sh. 4 1/2 d., Mai-Aug. 20 sh. 1 1/2 d., Sept.-Dec. 19 sh. 3—4 1/2 d. Baumwollöl loco 18 sh. 4 1/2 d., April-Mai 18 sh. 4 1/2 d., Mai-Aug. 18 sh. 6 9 d., rohes 16 sh. 3 d.

**Liverpool**, 3. Mai. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B., Zufuhr 6000 B.

**London**, 2. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen 0, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.

**Newyork**, 2. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 3/8, do. London 4,86,1/4, 4proz. fund. Anleihe 129 1/4, Erie-Eisenbahn 34 1/2. Baumwolle a. Lief. Juli 10,56, do. Aug. 10,62, middl. Upland 10 5/16, N.-Orleans 10 1/8. Petroleum rohes 6, Pipe line Certific. 63,— raff. 6 5/8, in Philadelphia 6 5/8, Speck 8 1/2, Schmalz (Wilcox) 7,55, auf Lief. Mai 7,55. Mehl 3,50 Mais 49 1/2. Rother Winterweizen 93 1/2. Weizen per April 92 3/4, Mai 92 3/4, Juni 92 5/8, Sept, 91 3/4. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 93. Havanna-Zucker 4 9/16. Kaffee fair Rio 16 1/4, good 16 1/2, Rio 7 leword l. M. 14.65, do. 3 Mte. 14,95. Fracht nach Liverpool 1 d. Baumwollzufuhr 2000, Ausfuhr nach Großbrit. 11000, do. nach dem Kontinent 1000 B.

## Viehmärkte.

**Berlin**, 2. Mai. Zum Verkauf standen 4433 Rinder, 8507 Schweine, 2207 Kälber, 20241 Hammel. -- Rinder, 1ma M. 46—50, 2da 40—44, 3tia 33—37. Schweine, 1ma 42—43, 2da 40—41, 3tia 36—39. Kälber, 1ma 40—50, 2da 28—38 das Pfd. Fleischgewicht. Hammel, 1ma 36—40, 2da 30—34 Pfg. das Pfund Fleischgewicht.

**Paris** (La Villette), 2. Mai. Zugetrieben waren: 2638 Ochsen, 628 Kühe, 226 Stiere, 1325 Kälber, 20930 Hämmel, 1606 Schweine. Verkauft wurden: 2360 Ochsen, 588 Kühe, 203 Stiere, 1167 Kälber, 17817 Hämmel, 1606 Schweine. Preise: Ochsen frs. 0,94—1,46, Kühe frs. 0,82—1,38, Stiere 0,84—1,24, Kälber 0,92—2.14, Hämmel 1,24—1,78, Schweine 1,20—1,38.

**London**, 2. Mai. An den Markt gebracht waren: 3000 Stück Hornvieh, 11000 Schafe, 130 Kälber, 10 Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 2 Pfd. für Hornvieh 3 sh. 0 d., bis 4 sh. 4 d., Schafe 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 9 d., Kälber 3 sh. 8 d., bis 5 sh. 6 d., Schweine 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 6 d.


# Kölnische Hagel-Versicherungs Gesellschaft.

**Grundkapital: Neun Millionen Mark.** (Voll begeben.)
**Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.**
**Reserven-Bestand: 169,388.09 Mark.**
**Prämiensumme incl. Polizekosten (1886): 1,648,610 Mk.**

Die Gesellschaft besteht seit 33 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt und es haben die besonderen Versicherungsbedingungen die Anerkennung des Deutschen Landwirthschafts-Rathes gefunden. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen liberalen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungsverpflichtung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonificationen frei, garantirt bei loyaler Regulirung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen und betheiligt nach Wunsch die Versicherten auch an dem sich herausstellenden Prämien-Gewinne zufolge der Bestimmungen in den höheren Orts genehmigten „besonderen Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands." Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.

**Kreis Neuß:**

In Neuß Herr **Carl W. Korten.**
„ Dormagen Herr **H. Fittgen.**
„ Gohr Herr Postagent **Schmitz.**
„ Kaarst Herr **Peter Müllers.**
„ Rommerskirchen Herr **B. Hemmersbach.**
„ Uedesheim Herr **Joh. Roßlenbroich.**

**Kreis Grevenbroich:**

In Grevenbroich Herr **A. Königs.**
„ Dyck Herr Rentm. **Hambüchen.**
„ Garzweiler Herr **J. Flüchten-Nieuland.**
„ Hemmerden Herr **H. Schönen.**
„ Jüchen Herr **Alb. Lazarus.**
„ Otzenrath Herr **Ad. Meiners.**
„ Wevelinghoven Herr **P. Krüll.**

Köln, im Mai 1887.

**Die Haupt-Agentur**
**Unter Sachsenhausen Nro. 8.**

## Rachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1886:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Grundkapital | M. | 9,000,000 | — |
| Prämien-Einnahme für 1886 | „ | 7,695,490 | — |
| Zinsen-Einnahme für 1886 | „ | 727,183 | 70 |
| Prämien-Ueberträge | „ | 5,468,075 | 90 |
| Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse (einschließlich des nach Art. 185 b, 239 b des Gesetzes vom 18. Juli 1884 gebildeten Reservefonds von Mark 900,000) | „ | 4,860,377 | 30 |
| | M. | 27,751,126 | 90 |
| Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1886 | „ | 5,072,929,147 | — |

Den 1. Mai 1887.

**Die Agenten der Gesellschaft:**

**A. Elbern** in Neuß.
**Lamb. Klein** in Büderich.
**J. Odaniel** in Dormagen.
**Jos. Schmitz** in Kaarst.
**Jac. Leusch jr.** in Schlicherum.
**Pet. Schmitz** in Grevenbroich.
**Jul. Meyer** in Jüchen.
**M. Bergheim** in Frimmersdorf.
**C. F. Hollmann** in Wevelinghoven.

**Deutscher Liqueur**
# „Benedictine"




aus der Destillerie des Fabrikanten
Friedrich Pohl
Gegründet 1842
**Waldenburg in Schles.**
Gesundheitsfördernder Liqueur von feinsten Kräutern.

Man achte gefälligst darauf, dass sich auf jeder Flasche die Schutzmarke und das viereckige Etiquett mit dem Facsimile des Fabrikanten befinden.

Dieser vorzügliche Deutsche Liqueur „Benedictine", aus den edelsten, gesundheitsfördernden, den gesammten Organismus kräftigenden und seine Functionen mild anregenden und erleichternden Kräutern und Pflanzen hergestellt, ist — wie die jeder Flasche beigefügten Atteste ergeben — von Fach-Autoritäten und zwar den vereideten gerichtlichen Chemikern Herrn Dr. C. Bischoff und Herrn Dr. Hans Brackebusch in Berlin analysirt und dahin attestirt worden, dass derselbe im Wesentlichen der Durchschnitts-Zusammensetzung des echten Benedictiner-Liqueurs entspricht u. als ein wohlgelungenes Aequivalent desselben zu bezeichnen ist.

Dieser vorzügliche „Deutsche Liqueur Benedictine" ist echt nur in untenbemerkten Depôts erhältlich. (100)

Die 1/1-Liter-Flasche ℳ 4,50, 1/2-L.-Fl. ℳ 2,25, 1/4-L.-Fl. ℳ 1,25.

**In Neuss: S. L. Cohn.**

Frisch gebrannter
# Kalk
angekommen.
**A. Viehmann**, Hammthor.

**Bäckerlehrling** oder **Zweitgeselle** sofort gesucht. Neustr. 9.

Ein **Viehwärter** gesucht von **Heinr. Becker**, Allrath.

# Freiwillige Feuerwehr NEUSS.

## VI. Stiftungsfest

**Sonntag den 8. Mai 1887.**

**Morgens 11 1/2 Uhr:**

**Appell**

im Gartenlocal des Herrn **Mickenschreiber**, mit Musik.

**Nachmittags:**

**Empfang der auswärtigen Wehren**
**am Bahnhofe.**

**Nachmittags 3 1/2 Uhr:**

**Antreten**
**sämmtlicher Wehren in der Bahnhofsstraße.**

**Demnach:**

**Fest-Zug**
**mit Musik durch die Stadt zum Uebungsplatze am städt. Wasserwerke, woselbst**

**Schulübung der Neußer Wehr.**

**Hiernach Rückzug bis zur neuen Schule in den städt. Anlagen, woselbst**

**Sturmangriff der Neußer Wehr.**

**Nach Beendigung der Uebungen:**

Fest-Versammlung und Concert

in der **städtischen Tonhalle**, unter Mitwirkung der Musikkapelle des Herrn Josef Lück und des Männergesangvereins **„Cäcilia"** unter Leitung seines Dirigenten Herrn Jacob Lorenz.

**Abends 8 Uhr:**

**Festball**

**daselbst.**

Uniformirte, sowie mit Abzeichen versehene auswärtige Wehrleute haben zu allen Festlichkeiten freien Zutritt.

Die passiven Mitglieder werden zu denselben nebst Familie freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand.**

# Kapitalien

in beliebigen Größen sofort und per Oct. gegen gute Sicherheit zum Ausleihen bereit.

**H. Junkers**, Glockhammer 46.

# Sonnenschirme.

**Das Neueste, sowie in allen Farben empfiehlt zu bekannt billigen Preisen**

**Schirmfabrik**
**G. Dahl, Neuß,**
**Krämerstraße 3 am Markt.**

**2 noch sehr gut erhaltene, große, schöne Thore sind billig abzugeben.**
**Rheinstraße 18.**

**2 Zimmer** zu vermiethen. **Niederstr. 29**

Möbl. **Zimmer** mit Frühstück zu vermiethen. Crefelderstr. 64.

**2 Singer Nähmaschinen,** fast neu, 1 Handmaschine mit Selbstspuler, gut nähend, zu 20 u. 30 M. sofort zu verkaufen, Rheinwallstr. Nr. 10.

Bitte, den mir in der Münsterkirche unter der Kanzel umgetauschten **Regenschirm** in der Exp. dsr. Ztg. gefälligst umwechseln zu wollen.

Eine frischmelke **Kuh** zu verkaufen bei Lorenz Düren, Nixhütte.


## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag um 1/2 3 Uhr unsere innigstgeliebte unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

**die wohlachtbare Frau**
**Hermann Thomas,**
geb. **Catharina Kamps,**

im Alter von 51 Jahren, vorher gestärkt mit den hh. Sakramenten unserer röm.-katholischen Kirche, nach kaum eintägigem Krankenlager zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Neuß, Köln, Ratingen und Arnsberg, den 3. Mai 1887.

Die Beerdigung findet Freitag den 6. dfs. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Brandgasse 18 aus, und die Exequien Montag den 16. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt.


## Danksagung.

Allen Denjenigen, welche uns bei Gelegenheit unserer

**goldenen Hochzeit**

durch Glückwünsche, Geschenke 2c. erfreut und dazu beigetragen haben, das Fest zu einem allgemeinen zu gestalten, namentlich dem Herrn Pfarr-Vicar Reitz, dem Herrn Bürgermeister Kaiser, der St. Sebastianus-Bruderschaft 2c. 2c. sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Eggershoven bei Rommerskirchen, den 2. Mai 1887.

**Meinhard Mund und Frau.**

# Ein Ackergut

bis 250 Morgen groß, event. auch größer, guter Weizenboden, im Kreise Neuß oder Grevenbroich, zu pachten gesucht. Frco.-Offerten unter O. P. 72 besorgt die Exp.

**Eine durchaus tüchtige**
# Cravatten-Näherin

für nach **Aachen** gesucht. Angenehme Stellung.

Auskunft in der Exped. d. Ztg.

**Carbol-Theer-Schwefel-Seife**

**v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M.** übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles Dagewesene!** Sie vernichtet unbedingt **alle Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, r. Flecken, Sommersprossen etc.** a Stück 50 Pfg. bei **von Harenne & Co.** in **Neuss.**

# Sammel-Verein.

Sonntag den 8. Mai c., Abends 5 1/2 Uhr:

**Vertheilung der Automaten**

**M.-G.-V. „Cäcilia".**

Heute Abend 9 Uhr:

**Hauptprobe.**

**Der Vorstand.**

# Saison-Theater.

**Städtisches Kaufhaus.**

Donnerstag den 5. Mai:

**Auf vielseitigen Wunsch des geehrten Publikums.**

**Zum 2. Male.**

## Die heilige Genovefa

oder:

**Gottes wunderbare Fügung.**

Historisch-romantisches Volksstück in 5 Abtheilungen nach der bekannten herrlichen Legende für die Bühne bearbeitet von Dr. Ernst Raupach, früher Director des Königl. Hof-Theaters zu Berlin.

**Ferd. Basté.**

**Helfer's Tanz- u. Anstands-Institut.**

Den geehrten Familien zur Nachricht, daß bis zum 14. d. M. im **Hôtel Berghaus** in Neuß ein **Tanz-Cursus** verb. mit Anstandslehre beginnen wird.

Es werden nicht nur die üblichen Rundtänze, sondern mehrere französ. Contre-Tänze gründlich und sicher gelehrt, sodaß sich ein Jeder in den feinsten Gesellschaften frei und offen bewegen kann.

Diejenigen Damen und Herren, welche hieran Theil nehmen wollen, bitte baldige Anmeldungen in obengenanntem Locale gelangen zu lassen.

Auf Verlangen werde ich meine persönliche Aufwartung machen.

Hochachtungsvoll

**H. Helfer.**

Ein **Heizer,** der zugleich etwas Schlosserarbeit versteht, für dauernde Arbeit gesucht.

Von wem, sagt die Exp. d. Z.